

Die Position der TK

Mit Digitalisierung durchstarten

Digitale Anwendungen haben das Potential, die gesundheitliche Versorgung zukünftig neu zu organisieren. Innovative Projekte in Sachsen zeigen, wie mit elektronischen Visiten Patienten wirksam geholfen wird. Die Techniker Krankenkasse (TK) setzt in der Gesundheitsversorgung darauf, dynamische Digitalisierungsprozesse aktiv mitzugestalten und für ihre rund 225.000 Versicherten in Sachsen - auch in der digitalen Welt - ein innovativer Gesundheitspartner zu sein. Digitalisierung hat zum Ziel, alle Akteure im Gesundheitswesen zu vernetzen, medizinische Versorgungsqualität zu verbessern, Transparenz zu schaffen und das Potential der Fachkräfte optimal zu nutzen. Die TK fordert, bei bereits bestehenden Maßnahmen nicht stehen zu bleiben, sondern mit der Digitalisierung in Sachsen durchzustarten:

1. Digitale Gesundheitsversorgung braucht schnelles Internet

Erste Voraussetzung ist die flächendeckende Bereitstellung schnellen Internets. Hier besteht in Sachsen dringender Handlungsbedarf. Während deutschlandweit durchschnittlich 90 Prozent der privaten Haushalte Zugang zu Datenübertragungsraten von mindestens 50 Mbit/s haben, sind es in Sachsen nur 85 Prozent (Breitbandatlas Stand Ende 2019). Auch der Unterschied zwischen städtischen Ballungsräumen und den ländlichen Regionen Sachsens ist viel zu groß. So liegt beispielsweise die Versorgung der Stadt Leipzig mit 94,4 Prozent sogar über dem Bundesdurchschnitt. Die landesweit schlechteste Abdeckung besteht dagegen im Landkreis Mittelsachsen mit gerade einmal 47,3 Prozent (Angaben des Breitbandkompetenzzentrums Sachsen). Auch in Ostsachsen und den meisten anderen ländlichen Regionen Sachsens sieht es nicht besser aus. Grundlage für das Gelingen digitaler Transformationen in der Gesundheitsversorgung ist jedoch eine leistungsfähige und verlässliche Infrastruktur. Breitbandausbau gehört deshalb auf jeder Ebene in Sachsen zur Chefsache.

2. Digitalstrategien konkret mit Leben erfüllen

Mit der Förderrichtlinie „Digitalisierung im Gesundheitswesen und telemedizinische Anwendungen“ (eHealthSax) als Teil der Strategie "Sachsen Digital" hat der Freistaat die Notwendigkeit innovativer Digitalisierungsprozesse erkannt. In der "Fortschreibung der Innovationsstrategie des Freistaats Sachsen" (Stand März 2020) wird Gesundheit als ein wesentliches strategisches Zukunftsfeld der Landesentwicklung definiert. Die Landesregierung legt darin die umfassende Digitalisierung der Krankenhäuser, telemedizinische Verfahren, Auflösung sektoraler Grenzen durch integrierte Konzepte sowie die Nutzung von Künstlicher Intelligenz und Big Data als strategische Ziele fest. Eine ambitionierte Agenda, die von der TK in allen Punkten unterstützt wird. Für die konkrete Umsetzung im Land jedoch finden sich nur vereinzelte Leuchttürme: einige wenige Forschungs-Cluster im Umfeld von Universitäten, einige HUBs oder Industrie-Netzwerke. Insgesamt sind es zu wenige Akteure, die die Digitalisierung in konkreten Projekten und Geschäftsmodellen auch tatsächlich vorantreiben. Viele zukunftsweisende Vorhaben scheitern am Beharrungsvermögen des etablierten Gesundheitssystems und an zahlreichen regulatorischen Hürden, von Datenschutz bis Zulassungsfragen. Der Freistaat ist aufgefordert, mit Bundesratsinitiativen für den Abbau von bürokratischen Digitalisierungshindernissen zu sorgen. Sachsen muss mit konkreten Projekten vorangehen sowie Unternehmen und Start-ups der digitalen Gesundheitswirtschaft prioritär unterstützen.

3. Herzstück der Digitalisierung: elektronische Patientenakte (ePA)

Die ePA unterstützt Patienten vor allem im Selbstmanagement ihrer eigenen Gesundheit. Daher begrüßt die TK, dass nach dem Patientendaten-Schutz-Gesetz (PDSG) die ePA ab 1. Januar 2021 allen GKV-Versicherten nutzbar gemacht wird. Mit der ePA können Ärzte und Patienten sowie Ärzte untereinander in Zukunft leichter kommunizieren. Das stellt in einem Flächenland wie Sachsen einen klaren Vorteil für die medizinische Versorgung dar, sei es bei der frühzeitigen Übermittlung von Behandlungsdaten ins Krankenhaus oder durch Vermeidung unnötiger Wartezeiten in der ambulanten Behandlung. Die TK stellt ihren Versicherten bereits seit gut zwei Jahren - anfangs im bundesweiten Testverfahren - die elektronische Gesundheitsakte "TK-Safe" zur Verfügung. Dabei entscheiden die Versicherten selbst, ob und in welchem Umfang sie die elektronische Gesundheitsakte nutzen. Die TK treibt so maßgeblich die Digitalisierung der GKV und des Gesundheitssystems voran. Entscheidend für den Erfolg der ePA ist, dass Versicherte diese unkompliziert im Alltag nutzen können. Dafür müssen Leistungserbringer motiviert sein, Befunde, Arztbriefe, Verordnungen und Rezepte des Versicherten in die ePA einzustellen.

4. Durch Digitalisierung Fachkräfte-Ressourcen besser nutzen

Digitale Prozesse entlasten Leistungserbringer, wenn Versorgungspfade reibungslos ineinandergreifen. Digitaler Austausch von Haus- und Fachärzten in Telekonsilen, ein eMedikationsplan, das eRezept oder die eAU sind nur einige der konkret möglichen Anwendungen. Wenn Gesundheitsdaten griffbereit vorliegen, öffnet dies Optionen für individuelle Behandlung. Der sektorenübergreifende Dialog zwischen Leistungserbringern, Versicherten und Kostenträgern spart Verwaltungsaufwände und verringert Dokumentationsfehler. Digitalisierung ist die große Chance, die knappen Fachkräfte-Ressourcen der Gesundheitsberufe zukünftig effizienter einzusetzen.

5. Einsatz von Telemedizin und Videosprechstunden ausweiten

Das Digitale-Versorgung-Gesetz (DVG) stärkt ausdrücklich Telemedizin und Fernbehandlung. Der digitale Austausch bringt für Patienten viele Vorteile, z. B. durch eine zeitnah verfügbare Experten- bzw. Zweitmeinung oder den Wegfall von Wartezeiten bei Spezialisten. In einem Flächenland wie Sachsen brauchen gerade Patienten in den ländlichen Regionen diese digitalen Zugänge, unabhängig von Ort und Zeit. Wie notwendig elektronische Behandlungspfade sind, zeigt die aktuelle Covid-19-Pandemie. Ärzte und Psychotherapeuten dürfen im Rahmen von Sonderregelungen bis zum Ablauf des III. Quartals 2020 unlimitiert Videosprechstunden anbieten. Dies nutzt vorerkrankten Patienten, erspart Anfahrtswege und verringert Infektionsketten. Als erste Krankenkasse in Deutschland hat die TK die ambulante Versorgung für Patienten mit Corona-Verdacht vollständig digitalisiert. Diese Behandlungskette schließt Video-Konsultation des Arztes in der TK-Online-sprechstunde, eAU und eRezept ein. Unabhängig von Corona wird telemedizinische Versorgung von der TK konsequent und bundesweit vorangetrieben.

6. Bessere Versorgung durch Analyse von Routinedaten

Die Auswertung von Routinedaten ist grundlegend für die Weiterentwicklung von regionalen Versorgungsangeboten. Für den Freistaat Sachsen weisen z.B. die bundesweiten Herzberichte überdurchschnittliche Todeszahlen aus. Die Analyse zeigt, Patienten versterben oft, bevor sie überhaupt in eine Klinik kommen. Herzerkrankungen werden nicht oder zu spät erkannt. Das offenbart auch Qualitätsdefizite in der ambulanten Versorgung. Um für ihre Versicherten die richtigen Versorgungsmodelle zu entwickeln und regional umzusetzen, drängt die TK darauf, Routinedaten regelmäßig intensiv zu analysieren. Hierfür ist es notwendig, die zu kurzen gesetzlichen Aufbewahrungsfristen für Abrechnungsdaten zu verlängern, Behandlungen unmittelbar und tagesaktuell in der ePA zu dokumentieren und regionale Spielräume bei der Ausgestaltung der Patientenversorgung zu schaffen.